

Hell oder dunkel?

Zur neueren Debatte um die Auslegung des ersten apokalyptischen Reiters

von
Jens-W. Taeger

Wenn Exegeten bei der Interpretation eines - in diesem Fall literarisch vermittelten - Bildes eine Sichtweise, die der eigenen widerstreitet, als „ästhetische Sünde“ werten,¹ kann das zunächst nicht überraschen, da solche Einschätzungen, zumal in der nicht selten eigenen Gesetzen folgenden apokalyptischen Bildwelt, bis zu einem gewissen Grade eine Frage individuellen Geschmacks sind.² Eher schon mag sich der mit dem letzten Buch der Bibel weniger Vertraute darüber wundern, daß das in Rede stehende Bild, die Vision des ersten apokalyptischen Reiters (Apk 6,2), obgleich prima facie „hell“ gezeichnet und über Jahrhunderte hinweg so verstanden (u.a. als Darstellung Christi, der Evangeliumsverkündigung, der Kirche), gegenwärtig weithin, vor allem in der Kommentarliteratur, „dunkel“ gedeutet wird (als Darstellung einer Plage, etwa des Krieges, des Vordringens der Parther - oder als Verkörperung des Antichrists, falscher Prophetie u.ä.).³ Der nie völlig verstummte

¹ H. Kraft, Die Offenbarung des Johannes (HNT 16a), Tübingen 1974, 114, zu den Auslegern, die den ersten Reiter mit dem in 19,11ff. gleichsetzen und nicht als Teil einer Serie von Plagen verstehen; M. Bachmann, Der erste apokalyptische Reiter und die Anlage des letzten Buches der Bibel, Bib. 67 (1986), 240-275, 256, dagegen über jene, die ihn in Analogie zu den ihm folgenden Reitern deuten.

² So meint Th. Zahn, Die Offenbarung des Johannes (KNT XVIII/2), Leipzig 1926, 352, im ersten Reiter Christus dargestellt zu sehen, sei „(g)eradezu unglaublich“ und hieße, „den Vf der Ap einer Geschmacklosigkeit zeihen, die nur noch durch den Geschmack der Ausleger überboten wird, die dies fertig gebracht haben“.

³ Zur Auslegungsgeschichte, zu den noch vertretenen Interpretationen und der gegenwärtig dominierenden vgl. nur Ch. Brütsch, Die Offenbarung Jesu Christi (ZBK), Zürich ²1970, I 280-284; O. Böcher, Die Johannesapokalypse (EdF 41),